

# Karl Marx war Antisemit und Rassist

Von Wolfram Weimer

200 Jahre Karl Marx – die Linke feiert, die Rechte wütet, die Mitte würdigt den Intellektuellen. Doch jenseits politischer Fragen war Marx als Mensch ein reichlich übler, unchristlicher Charakter. | von wolfram weimer

Deutschland würdigt seinen größten Ideologen. Karl Marx, geboren vor genau 200 Jahren in Trier, wird von Rechten verteufelt und von Linken wie ein Idol gefeiert. Unzählige Symposien, Bücher, Leitartikel und Sondersendungen beschäftigen dieser Tage die Nation. In Trier wird sogar ein Denkmal aus Bronze enthüllt – von der Volksrepublik China geschenkt, was vor Ort zu heftigen Debatten führt. Macht die Bischofsstadt sich damit zum Wallfahrtsort chinesischer KP-Funktionäre? Ist eine Kolossal-Statue von der größten Diktatur der Welt nicht peinlich für eine liberale Demokratie? Hubertus Knabe, Leiter der Gedenkstätte Hohenschönhausen, hält sie sogar für einen Skandal: „Für viele Opfer des Kommunismus ist es schwer erträglich, dass nun in einer westdeutschen Stadt wieder ein solches Denkmal errichtet wird.“ Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte protestiert gegen die Aufstellung eines „Marx-Götzen“. Das Neue Deutschland hingegen leitet: „Danke, China“ und „Karlelujah“. Die bürgerliche Mitte blickt reichlich entspannt auf Marx, sie hält zwar von seinem radikalen Klassenkampf-Dogmatismus wenig. Doch weithin wird die intellektuelle Strahlkraft seiner Werke gewürdigt. Selbst der Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, Michael Hüther, findet Respekt vor der „heilsgeschichtlich-idealistischen Perspektive“, die moderne Sozialstaaten bis heute motiviere. Der Kulturkampf um Marx ist entbrannt.

## Schmarotzer und Antisemit

Jenseits der politischen Debatte ist nun aber auch der Privatmensch Karl Marx näher recherchiert worden. Das Bild, das dabei zutage kommt, ist freilich denkbar düster. Denn die Forschung zeigt, dass Marx nicht nur ein Mann mit chronischen Geldproblemen war, der sich als aggressiver Schmarotzer auf Kosten von Familie und Freunden undankbar durchs Leben schlug und selbst seiner armen Mutter das letzte Witwengeld entriss. Verwandte, die aus seiner Sicht zu alt wurden, beschimpfte er als „Erbschaftsverhinderer“. Über die schwere Krankheit eines Onkels schrieb er an seinen Freund Friedrich Engels: „Stirbt der Hund jetzt, bin ich aus der Patsche heraus.“ Als dessen Tod dann drei Jahre später eintrat, rühmte Marx das als „a very happy event“ – ein sehr glückliches Ereignis. Auch seiner Frau und seinen Kindern gegenüber war Marx von einer irritierenden Brutalität. So schildert Uwe Wittstock in seiner brillanten Biografie „Karl Marx beim Barbier“ die Alltagstragödien der Familie Marx. So die Affäre, die Marx mit dem eigenen Dienst- und Kindermädchen Helena Demuth hatte. 1851 wurde aus diesem Ehebruch ein Kind namens Henry Frederick geboren. Marx zwang die Mutter daraufhin, das Kind wegzugeben und Pflegeeltern zu überlassen. Aus den Briefen und Artikeln geht auch hervor, dass Marx ein ausgeprägter Antisemit und Rassist war. An seinen politischen Freund Arnold Ruge schrieb er, wie „widerlich“ ihm „der israelitische Glaube“ sei. Sein Text „Zur Judenfrage“ (1843) legt den geistigen Grundstein für blanken antisemitischen Hass: „Welches ist der weltliche Grund des Judenthums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz. Welches ist der weltliche Kultus der Juden? Der Schacher. Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld.“ Passagen von Marx über Juden lesen sich wie Texte von Nazis. Das Judentum sei „ein allgemeines gegenwärtiges antisoziales Element.“ In der jüdischen Religion liege „die Verachtung der Theorie, der Kunst, der Geschichte, des Menschen als Selbstzweck“. Selbst „das Weib wird verschachert“. Seine Briefe

entlarven Marx auch als Rassisten. So wird Ferdinand Lassalle, der Gründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und politischer Konkurrent von Marx, wegen seiner jüdischen Herkunft erst als Jüdel Braun, Ephraim Gescheit und Itzig verunglimpft. Nachdem Lasalle ihn 1862 in London besucht hatte, beschimpft Marx ihn als „jüdischen Nigger Lasalle“. Selbst seinen eigenen Schwiegersohn Paul Lafarge, dessen Mutter eine kubanische Kreolin war, erniedrigte er in einem Brief an seine Tochter Jenny als „Negrillo“ und „Abkömmling eines Gorillas“.

Dr. Wolfram Weimer, geboren 1964, ist Verleger, mehrfach ausgezeichnete Publizist und einer der wichtigsten Kommentatoren des Zeitgeschehens. Er ist Gründungsherausgeber des Polit-Magazins Cicero und war unter anderem Chefredakteur des Magazins Focus.

Quelle: [https://www.pro-medienmagazin.de/fileadmin/pro/proMagazine/2018/PRO\\_2018\\_03.pdf](https://www.pro-medienmagazin.de/fileadmin/pro/proMagazine/2018/PRO_2018_03.pdf)